

Der Mensch auf seiner Erde - ein Flugbild

Autor(en): **Risch, Gaudenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **93 (1975)**

Heft 51/52

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-72900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gern hätte man die Querschnitte der Arkadenpfeiler mit Einzeichnung der in Hinsicht auf die Bogenprofile seltsam zerklüfteten Kapitelle gesehen; sie fehlen in beiden Monographien.

1944 ist im Rahmen der normalen Kunstdenkmäler-Bände²⁾ die *Monographie der Kathedrale von Eugène Bach* erschienen – 445 Seiten mit 381 Abbildungen. Dass sich die beiden in Text und Bildern vielfach überschneiden, war unvermeidlich. Bei Bach werden die Beziehungen der romanischen Teile zur provenzalisch-romanischen Architektur ausführlicher behandelt, dagegen ist keine Rede von Canterbury, die Ikonographie der Rose und des Südportals wird jetzt eingehender dargestellt, bei Bach der Kirchenschatz einschliesslich der nach Bern abgewanderten Wandteppiche, was nicht zum Programm der neuen Monographie gehörte. Bei Bach kommt das spätgotische Montfalcon-Gestühl besser zur Geltung, und das gerade vor der Berner Eroberung fertig gewordene Westportal (1515–1517), das in der neuen Monographie gänzlich fehlt. Man mag mit Viollet-

le-Duc bedauern, dass es das interessante frühgotische Portal verstellt, stark erneuert und verändert und mit neuen Figuren besetzt – ist es trotzdem das grossartigste spätgotische Portal der Schweiz mit einem geistreichen Fenstermasswerk – (Hat hier wie beim Gestühl die doch wohl überholte französische Verdammung des Flamboyant als «*décadence*» nachgewirkt?).

Die ältere Darstellung bringt mehr Abbildungen von architektonischen Details, die neue meist bessere, z. T. farbige Grossaufnahmen, die der einzigartig wohl erhaltenen Polychromie der Südquerhauskapelle, dem *Portail peint* und der Glasmalerei zugute kommen. Die Monographie von Bach wird durch die neue ergänzt, z. T. berichtigt, aber keineswegs überflüssig.

Peter Meyer

²⁾ 1971 hat man wegen zusätzlichen 63 Seiten Nachträgen die 686 Seiten des ersten Bandes «Basel-Stadt» von 1932 ein zweites Mal bekommen, jetzt also die zweite Monographie der Kathedrale von Lausanne; das Programm der Kunstdenkmälerbände hat etwas Rätselhaftes.

Der Mensch auf seiner Erde – ein Flugbild

In den vergangenen Herbstwochen hat der *Atlantis Verlag* (Reihe *Orbis Terrarum*) Georg Gersters Befragung in Flugbildern herausgebracht und ein Jahr zuvor war es der Sonderband H. C. Eschers von der Linth «Ansichten und Panoramen der Schweiz» (SBZ 1974, H. 51/52). Beide Bildbände in Gehalt, Gestalt und Umfang erstaunliche Leistungen. Zwei Autoren auch, Gerster und Escher, die in ihrem Schaffen sich über ein Jahrhundert hinweg geistesverwandt sind: mit verschiedenen Mitteln (beim einen ein Arsenal von Photoapparaten und das Flugzeug, beim andern Zeichenstift, Pinsel und *Camera obscura*) – in geographischen Räumen beheimatet (beim einen Weltdimension, beim andern vorwiegend das Schweizer Alpengebiet) – beide kongenial erfüllt von gemeinsamem erdkundlichem Interesse und Wissen in weitem Sinne – beide auch besessen von der Leidenschaft des Sehens und Erkennens, vom Sinn für Formen und

Farben – beide Bildner zur Interpretation des Geschauten, ohne in ihrer realistischen Aussage als solcher einer künstlerischen Ambition zu huldigen – beide dem Menschen zugetan.

Eine Befragung in Flugbildern nennt *Georg Gerster* seine photographische und erläuternd ausgewertete Ernte. Er hat sie insgesamt im Verlaufe von zehn Jahren aus über fünfzig Ländern, während mehr als tausend Flugstunden eingebracht. «So wie ich es sehe, ist das Luftbild ein einzigartiges Vehikel für Staunen, Zorn, Freude, Ärger – kühl lässt es nie. Für den Augenmenschen ist es Nachhilfeunterricht, eine ungewohnte Schule des Sehens; dem besorgten Zeitgenossen hält es einen Spiegel vor, in dem er sich selber als umweltbezogenem Wesen begegnet» schreibt Gerster.

Die handwerkliche Perfektion des Photographen Gerster wird nie zum Selbstzweck. Dokumentation steht vor dem Spiel mit optischen Effekten. Solches erübrigt sich: Nüchtern

Die Oasenstadt El Oued, Hauptort des Souf, in der algerischen Sahara. Ein Schaustück der «Architektur ohne Architekt». Einheit der Stadt ist das Hofhaus; sie wächst nach dem Baukastenprinzip ohne Landverschleiss (50 000 Einwohner). Aus: «Der Mensch auf seiner Erde» (Tafel 34), von *Georg Gerster*, Atlantis Verlag, Zürich



präsentierte Realität aus der zurückhaltenden Distanz des Flugbildes wirkt mächtiger und wahrhaftiger als manche auf Effekt bedachte Photoschau.

Das Buch gibt ein nach thematischen Kategorien geordnetes Bild der Erde. Jedem (illustrierten) Kapitel ist ein Bildessay exemplarisch zugeordnet. *Inhalt*: Schöne Aussichten / (Erlebnisse und Erfahrungen); Die paradiesische Natur, Sündenfall inbegriffen / Flug über die Afarsenke; Das Dach über dem Kopf / Ein Siedlungsarchetyp: die Rundstadt; Kalligraphien des industriellen Zeitalters / Salzgärten als Augenweide; Landschaft aus Bauernhand / Flug über Nebraska; Archäologen gehen in die Luft / Biblische Städte und Stätten im Flug; Mäler des Fragens / Bilder für Götter? (Die Indices der Bildtafeln sind eingetragen in einer Weltkarte auf den inneren Einbandseiten.)

«Wer Distanz nimmt, kommt dem Sinn der Sache näher.» Der Verfasser hat in seinem Flugbild geistig jenen Abstand gewonnen, der ihn selbst zum berufensten Interpreten seines Bilderwerkes macht und ihn zugleich als Schriftsteller beflügelt. Stellvertretend zwei *Textproben*:

Aus «*Schöne Aussichten*»: Niemand wird heute noch an den Fotografen das naive Ansinnen richten, dass er die Welt so abbilde, «wie sie ist». In jeder fotografischen Bemühung, die ihr Salz wert ist, gleichviel ob sie unter dem Banner der Kunst unternommen wird oder nicht, verbirgt sich der Versuch, die Patina der Gewöhnung abzukratzen, die alle Dinge wie ein klebriger Firnis überzieht – die Welt neu zu machen... Mit der Flugaufnahme löst der Fotograf sein Problem auf einen Streich. Die Versuchung, seinen Gegenstand zu inszenieren, zu manipulieren, stellt sich schon gar nicht ein; der Verlust der Möglichkeit, sich einzumischen, bringt zudem Gewinn an Freiheit: Was immer in den Sucher gerät, macht keine Einwände. Vor allem aber erscheint dem Blick von oben – ich denke an die Aufsicht, die Schau möglichst senkrecht nach unten, nicht an die Kirchturmperspektive, die Ansicht – die Welt ganz ohne Tränen unverbraucht wie am Schöpfungstag..

Aus «*Das Dach über dem Kopf*»: ...Der Blick von oben beschleunigt Analysen und stiftet Einsichten, mit deren Gewinnung man es sich am Boden schwer tut. Ein halbstündiger Flug über das schweizerische Mittelland (zum Beispiel) – und der wuchernde metastasierende Häuserkrebs, der unsere Landschaft zerstört, wird überdeutlich. Nicht nur dem Städteplaner, auch dem Bürger müsste man regelmässige Flüge zur Abschreckung verordnen, wie man einst Kinder zur Keuchhusten-Therapie in die Luft schickte. «L'avion

accuse», notierte Le Corbusier im Jahre 1935. «Das Flugzeug ist eine Anklage. Es klagt die Stadt an. Es klagt jene an, die die Stadt kontrollieren...» Vierzig Jahre später, hélas, beschuldigt das Flugzeug noch immer. Eingelegt ist nicht mehr so sehr das 19. Jahrhundert, eingeklagt sind nun gerade auch Architektur und Urbanismus der Maschinenwelt, und nicht immer nur dort, wo sie hinter den eigenen Zielvorstellungen zurückbleiben: Anhimmelung der Götzen Funktion und Zweck, Abwertung des Verlangens nach Geborgenheit zum blossen Recht auf ein wasserundurchlässiges Gehäuse, eklatante Bedürfnisverweigerung... Das Flugzeug klagt an. Es verteidigt auch. Und spricht frei. Erst bei einem Flug über das Tal des M'zab in der algerischen Sahara wurde Le Corbusier die Beispielhaftigkeit der mozabitischen Stadtschöpfungen, die er von Besuchen am Boden her kannte, überwältigend klar – «eine grossartige Lektion». Seither haben sich die Beispiele für einen absichtslosen Urbanismus, eine Planung ohne Planer, für jede Form von anonymer, spontaner Architektur vertausendfacht – undenkbar ohne Vogelschau.»

Im Kapitel *Nachweise* beschränkt sich der Autor nicht allein auf Angaben über die von ihm für die Bildkommentare benützte Literatur (nur soweit, als die Bilder nicht Bekanntes und daher leicht Nachschlagbares zum Inhalt haben), sondern gibt auch Aufschlüsse über die Selektion des Bildmaterials, über die photographische Ausrüstung (was Berufsleute und Amateure interessieren dürfte) und das benützte Filmmaterial. Angeführt wird auch die Herkunft der im Text eingestreuten Planskizzen und weiterer Illustrationen.

Zusammenfassend: Im Brennpunkt von Georg Gersters Buch steht der Mensch als umweltbezogenes Wesen, beobachtet bei seinem Balanceakt zwischen dem biblischen Auftrag, sich die Welt untertan zu machen, und neuer ökologischer Zurückhaltung, in seinem Dilemma zwischen Eingriff und Einsicht, Bewältigung und Vergewaltigung.

Seine uns vorgelegte Weltauswahl ist von einer optischen und thematischen Fülle, wie sie – in Verbindung mit einer hervorragenden Drucktechnik – noch kaum in einem Bildband geboten wurde.

Gaudenz Risch

Der Mensch auf seiner Erde. Ein Befragung in Flugbildern. Georg Gerster, 1975, 264 S., 192 S. Bildteil, davon 96 in Farben, ca. 72 S. Text, gebunden. Atlantis-Verlag, Zürich. Preis 115 Fr.

Hinweis: Vom 31. Januar bis 14. März 1976 zeigt das Kunstgewerbemuseum Zürich Flugaufnahmen von Georg Gerster zum Werk «Der Mensch auf seiner Erde».

Andrea Palladio

DK 061.4:72

Zu einer Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich. Geöffnet bis 11. Januar 1976, Dienstag, Donnerstag und Freitag 10 bis 18 h. Samstag und Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 h. Montag geschlossen. Über die Feiertage geöffnet 24., 26., 31. Dezember 1975 und 2. Januar 1976 von 10 bis 16 h; am 25. Dezember und 1. Januar geschlossen.

Die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum fusst auf der vom Centro Internazionale di Studi di Architettura «Andrea Palladio» organisierten «Mostra del Palladio» in Vicenza 1773/74, die schon in verschiedenen Städten gezeigt wurde. Sie ist vom Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (ETHZ) ergänzt worden durch den Anhang: «Die Präsenz Palladios in der Schweizer Architektur».

Andrea Palladio, 1518–1580, braucht den Architekten – hoffentlich – nicht vorgestellt zu werden: Stadtpaläste in Vicenza, Kirchen in Venedig, Villen, das heisst Landgüter venezianischer Nobili entlang der Brenta. Säulen-Portici in

immer neuen Varianten – streng, aber nie mürrisch, höchst vornehm, aber noch ohne die oft bedrückende Impressionen-geste des Barock, ein Inbegriff abstrakter Kunst, «absolute» Architektur, als Gegenteil zur «funktionellen», das heisst auf besondere praktische Teilfunktionen bezogen, die sich einzupassen hatten – und offenbar einpassen konnten. Überraschend und liebenswürdig, wie in dieser, eigentlich eisig-kristallinen Welt –, in der freilich die Säule ihre Menschenverwandtschaft um so nachdrücklicher durchsetzt – der grosse Anspruch in den Wirtschaftsflügeln der «Villen» ins Einfach-Bäuerliche, fast tessinisch-schlichte abgedämpft wird – eine schöne Bestätigung der grundsätzlichen Verwandtschaft des Aristokratischen und «Klassischen» mit dem Bäuerlich-Elementaren.

Im Zürcher Anhang wird das Fortleben des Palladionismus – selbst im schweizerischen Villenbau bis in die Mitte